

## Die systematische Stellung und das Vorkommen von *Sciurus mutabilis*.

VON FERDINAND MÜLLER.

(Zoolog. Museum, Berlin.)

Unter den afrikanischen Eichhörnchen hat man zwei verschiedene Gruppen zu unterscheiden, die *Sciurus*- und die *Xerus*-Arten, für deren Bestimmung MATSCHIE in seinem Buche: „Die Säugetiere Deutsch Ost-Afrikas“ folgenden Schlüssel gibt:

Ohren mäßig lang; Behaarung weich; Krallen sehr krumm und scharf; Mittelfinger kürzer oder ebenso lang wie die übrigen Finger . . . . . *Sciurus*.

Ohren sehr kurz; Behaarung borstig; Krallen sehr wenig gekrümmt und lang. Der Mittelfinger ist stets länger als die übrigen Finger . . . . . *Xerus*.

Auch biologisch unterscheiden sich diese Gattungen dadurch, daß die *Xerus*-Arten auf der Erde leben und sich tiefe Baue graben, in denen sie nächtigen. Sie graben Wurzeln aus, um sie zu benagen. Die *Sciurus*-Arten dagegen leben wie unsere einheimischen Eichhörnchen hoch in den Bäumen und nähren sich von den Baumfrüchten. Die meisten Arten bauen sich aus Pflanzenstoffen in Astgabeln ein Nest.

Im Jahre 1880 teilte TROUCESSART in seiner Arbeit: „Révision du genre *Ecureuil*“ die *Sciurus*-Gattung in 2 Untergattungen ein: *Heliosciurus* und *Funisciurus*, von denen die letztere ihrerseits wieder in mehrere Abteilungen zerfällt. Die von ihm dort angegebenen Unterschiede treffen nach den neueren systematischen Forschungen nicht mehr alle zu; so daß ich nunmehr folgenden Bestimmungsschlüssel für *Heliosciurus* und *Funisciurus* zu geben imstande bin:

Mittlere oder kleine Größe. Im Oberkiefer nur 1 Prämolare, 3 Molaren. Am Außenrande des 1 Molars im Oberkiefer ein Zacken . . . . . *Heliosciurus*.

Kleine Größe. Im Oberkiefer 2 Prämolaren und 3 Molaren . . . . . *Funisciurus*.

Hierzu ist noch folgendes zu bemerken: Die Angabe TROUCESSARTS, die *Funisciurus*-Arten seien von mittlerer Größe, ist dahin zu berichtigen, daß vielmehr die meisten von ihnen klein sind, nur *Funisciurus Ebii* und *Wilsoni* erreichen die stattliche Größe von *Heliosciurus Stangeri* und *rufobrachiatus*. Gewöhnlich sind die *Heliosciurus*-Arten groß, nur *H. punctatus* und *annulatus* sind kleine Tiere. Auf den für die Gattung *Heliosciurus* so charak-

teristischen Zacken am Außenrande des 1. Molars im Oberkiefer hat FORSYTH MAJOR 1893 zuerst aufmerksam gemacht, daß dieser Zacken für die Systematik der Sciurinen von Wichtigkeit ist, hat erst 1902 O. NEUMANN betont. FORSYTH MAJOR hat dagegen das Auftreten zweier Prämolaren im Oberkiefer der *Funisciurus*-Arten festgestellt und auf Grund dieser Tatsache eine vorläufige Einteilung der afrikanischen Eichhörnchen vorgenommen. Er führte für die beiden Gattungen die Namen *Paraxerus* und *Protoxerus* ein, für die aber aus Prioritätsgründen *Heliosciurus* und *Funisciurus* zu setzen sind.

Sowohl in der 1897 wie in der 1904 erschienenen Auflage des „Catalogus Mammalium“ hat TROUESSART das 1852 von PETERS zuerst beschriebene Eichhörnchen: *Sciurus mutabilis* zur Gattung *Funisciurus* gestellt, durch ein hinzugesetztes Fragezeichen aber diese Stellung als unklar bezeichnet. Zweck der folgenden Auseinandersetzung soll die Entscheidung sein, ob *Sciurus mutabilis* wirklich zu *Funisciurus* gehört.

In seiner oben genannten Arbeit hat TROUESSART für die *Funisciurus*-Arten angegeben: „rayé longitudinalement sur le dos comme le S.-S. *Funambulus*.“ — *Funambulus* ist ein aus Ostindien stammendes Eichhörnchen. — Wenn man dies Charakteristikum der Streifung des Rückenfalls noch für *Funisciurus* aufrecht erhalten wollte, dann wäre *Se. mutabilis* allerdings kein *Funisciurus*, denn von Längsstreifen ist bei ihm nichts zu sehen. Nun besitzen aber *Se. palliatus*, *poensis*, *aruscensis*, *Ebii* und *Wilsoni* keine Rückenstreifen, sind aber nach ihrem äußeren Bau und der Schädelbildung unzweifelhaft zu denjenigen *Funisciurus*-Arten zu stellen, die wie z. B. *Se. pyrrhopus* oder *Se. flavicittis* oder *Se. isabella* eine solche Streifung des Rückenfalls haben. Deshalb ist dies Kriterium als Genuscharakter nicht aufrecht zu erhalten; vielmehr ist allein der Bau des Gebisses für die systematische Unterscheidung maßgebend.

Nun ist leider der Schädel des Typ-Exemplares nicht mehr vorhanden. Schon JENTINK hat 1882 bedauernd darauf hingewiesen. Aber aus den Zeichnungen, die PETERS von ihm gibt, vor allem aber aus der Beschreibung geht ganz deutlich hervor, daß wir es mit einem *Funisciurus*-Schädel zu tun haben. PETERS sagt ausdrücklich: „Im Oberkiefer stehen jederseits 5 Backzähne, von denen der vorderste wie gewöhnlich sehr klein ist; der zweite hat im horizontalen Querschnitt eine abgerundete, dreieckige Gestalt, indem die vordere, äußere, kleine Schmelzabteilung mehr als gewöhnlich hervorspringt, so daß die Kaufläche dieses Zahnes ein wenig länger wie breit erscheint, während in der Regel das Um-

gekehrte stattfindet.“ *Sciurus mutabilis* PTRS. ist also ein *Funisciurus*.

Verkehrt ist in TROUESSARTS Katalog die Angabe des Vorkommens von *Funisciurus mutabilis*. Ebenso ist dasselbe der Fall in MATSCHIES Buch: „Die Säugetiere Deutsch Ostafrikas.“ In beiden Büchern wird das Gebiet vom Kilimandjaro bis zum Sambesi als Verbreitungsgebiet dieser Spezies angegeben. PETERS Exemplar stammt aus Tipino, einem Distrikte von Boror, im 17<sup>o</sup> südl. Breite. 1894 hat THOMAS 9 Exemplare aus Somba südl. des Nyassa Sees als *Sc. mutabilis* bestimmt. NEUMANNs Angabe, er habe am Kilimandjaro 7 Exemplare dieser Art gesammelt, ist nicht zutreffend, denn diese Tiere sind *Heliosciurus undulatus*, gehören also keineswegs zu *Funisciurus*, wie das aus dem Fell und der Bildung des Schädels hervorgeht, und wie ich an anderer Stelle ausführlicher auseinandersetzen werde.

Als Verbreitungsgebiet von *Sc. mutabilis* steht also vorläufig sicher fest: das Gebiet südlich des Nyassa Sees am Shiré-Fluß bis zum Sambesi.

Als vorliegende Arbeit im Druck war, erhielt ich von der 1909 erschienenen Arbeit von OLDF. THOMAS: „On the generic arrangement of the African Squirrels“ Kenntnis. THOMAS gibt in dieser Arbeit eine neue Einteilung der Gattungen, die sich vor allem auf die Schädel- und Gebißausbildungen stützt. Er stellt am Schlusse der Arbeit die einzelnen Arten zusammen und ordnet sie in die von ihm angegebenen Gattungen ein. Hierbei weist er *Sciurus mutabilis* PTRS. den Platz in der Gattung *Heliosciurus* an, obwohl dieses Eichhörnchen, wie ich oben zeigte, 2 Prämolaren im Oberkiefer besitzt. Für die *Heliosciurus*-Arten gibt THOMAS selbst aber nur 3 Molaren und 1 Prämolare sowohl im Ober- wie Unterkiefer an; mithin ist also *Sc. mutabilis* PTRS. ein *Funisciurus*.

Auch am Schlusse dieser Arbeit sei es mir gestattet, Herrn Prof. Dr. A. BRAUER und Herrn Prof. P. MATSCHIE meinen besten Dank auszusprechen für die Erlaubnis, das Material des Berliner Zoologischen Museums benutzen zu dürfen.

#### Literatur.

1852. W. PETERS, Reise nach Mossambique. I. Säuget. Berlin. pag. 131. Tafel XXX und XXXII, Fig. 2.  
 1880. E. TROUESSART, Révision du Genre *Écureuil*. (*Sciurus*) — Aus „Le Naturaliste. Paris. No. 37. Okt. 1880. pag. 9.  
 1882. F. JENTINK, A monograph of the African squirrels. — Notes Leyd. Mus. IV. pag. 18.

1892. FR. TRUE, An annotated Catalogue of the mammals collected in the Kilima Njaro Region. — Proc. U. S. Nat. Mus. vol. XV, p. 445—480. Washington.
1893. C. J. FORSYTH MAJOR, On some miocaene Squirrels, with remarks on the Dentition and Classification of the *Sciurinae*. — Proc. Zool. Soc. London pag. 179 with Plate VIII—XI.
1894. OLD. THOMAS, On the mammals from Nyasaland. — Proc. Zool. Soc. pag. 140.
1895. MATSCHIE, Säugetiere Deutsch Ostafrikas. Berlin. pag. 141.
1900. O. NEUMANN, Säugetiere von Ost- und Zentralafrika. — Zool. Jahrb. pag. 546.
1902. —, S.-Ber. Gesellsch. Naturf. Berlin. pag. 58.
1909. OLD. THOMAS, On the generic arrangement of the African Squirrels. — Ann. Mag. Nat. Hist. ser. 8. vol. 3. pag. 467.

## Artbestimmung des *Cervus Lydekkeri* MART. durch Geweihmessung.

(Eine neue Projektionsmeßmethode).

Von KURT VOGEL v. FALCKENSTEIN.

(Aus dem paläontol. Institut der Universität Berlin.)

Hierzu Tafel XI—XVII und 10 Abbildungen im Text.

Sicherlich ist das Cervidengeweih, vor allem im Zustande der gesunden und ausgereiften Vollentwicklung, ein wesentlicher Träger des Art-Charakters, unbeschadet der häufig vorhandenen, individuellen Verschiedenheiten. Gewisse Formenelemente sind immer wiederkehrend der unter ihren natürlichen Lebensbedingungen vorkommenden Art eigentümlich. Degeneration (Zool. Gärten) oder Formänderung tritt erst ein, wenn diese Bedingungen sich ändern. (Klimaänderung, Wanderung.)

So erscheint das Geweih als ein äußerst empfindliches Reagens auf alle die Artenergie beeinflussenden Hemmungen und Antriebe.

Für den Zoologen ist die, die Art charakterisierende Geweihform im allgemeinen nicht von so ausschlaggebender Bedeutung, wie für den Paläontologen, der in die Lage kommen kann, überhaupt nur fossile Geweihreste in die Hand zu bekommen, aus deren Befunde er dann seine Schlüsse ziehen muß. Dem ersteren steht immer das vollständige Skelett und viele äußere Merkmale zur Verfügung, wodurch der Kreis seiner Beobachtungen größer und daher sicherer ist. So hat gerade die Paläontologie ein Interesse daran, daß eine Methode geschaffen wird, die es nicht nur erlaubt die einer Art eigentümliche Geweihform leichter zu erfassen, sondern sie auch in vergleichbarer Form bildlich darzustellen.

Der mit gutem Formensinn ausgestattete Forscher ist jedenfalls in den meisten Fällen, sobald er genügend Material in der

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [1910](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Ferdinand

Artikel/Article: [Die systematische Stellung: und das Vorkommen von \*Sciurus mutabilis\*, 316-319](#)